

Farringdon Station

Eingerollt und nach rechts gedreht liegt er. Ein Ohr auf dem Polster, dem anderen wachsen Antennen. An seiner Backsteinwand hangeln sich Straßengespräche empor, als wären sie Jacks Bohnenranke. Die blaugrünen Triebe reichen bis an sein Fenster, bis ans Bett. Bis unter die Tuchent. Bis auf die Haut spürt er das Klanggemisch unter der Wohnung. Die nächtliche Betriebsamkeit, Motorengeräusche, aufgeregte Stöckelschuhe auf dem Asphalt.

Gleich kommt die Circle Line. Sie donnert und knattert hinter seiner Schlafzimmerwand. Vibriert ihm im Intervall die Fahrgäste wie ein unsichtbares Daumenkino vorbei. Achtung, jetzt kommt sie.

RUUUSCH...Ruusch...rusch...rusch... RUUUSCH...Ruusch..rusch...rusch...
RUUUSCH...Ruusch...rusch...rusch...

Heute rüttelt sie ihn in die Erinnerung, bis vor ein elend breites Rolltor rüttelt sie ihn, das hochgefahren wird, das Rolltor, damit er hindurchgehen kann. Was ist das hier? Hier liegen Wolken. Lars wirft sich hinein. Es ist Glaswolle, sie juckt. Das Tor spult sich wieder nach unten während sich die U-Bahn entfernt. Zurück unter seiner Tuchent kratzt er sich den Bauch.

Er walkt sich in Rückenlage, winkt mit müden Augenliedern der laternenhellen Raufasertapete. Sein rechtes Sprunggelenk kreist synchron zu seinen Atemzügen, zieht ihm Runde um Runde den Tag aus den Sehnen, jede Konversation, jede Zuständigkeit. Das Chicken Makani. Google. Ganz viel Google.

Wie man sich leicht und schwer gleichzeitig fühlen kann, denkt er noch. Die U-Bahn kommt, aber da ist Lars schon weg.